**Richter Teil 3**

Wir kommen bereits zum letzten Teil über das Buch der Richter. Es trägt zwar den Titel Richter, doch geht es nicht ausschliesslich um die 13 darin genannten Richter (insgesamt gab es 15 Richter, wobei die Richter Eli und Samuel erst im 1. Samuel Buch vorgestellt werden), sondern auch um die Zeiten zwischen den einzelnen Richtern. Im Gegensatz zu den Königen gab es bei den Richtern keine nahtlosen Übergänge zwischen der Leiterschaft und es ist eine besondere Absicht des Buches zu zeigen, was ohne Leiterschaft passiert. Gott wirkt immer über Leiterschaft, das ist ein zeitloses Prinzip, auch wenn die Form der Leiterschaft in den verschiedenen Zeitaltern anders aussieht. Im Zeitalter der Gemeinde hat der Herr Älteste und Diakone als Leiter in der Gemeinde gegeben und die Bibel nennt das sogar eine Gnadengabe (Eph 4,7; in diesem Vers in zwei Worten aufgeführt). Leiterschaft ist eine von Gott gegebene Gabe der Gnade und des Segens! Das Buch der Richter zeigt wie kein anderes Buch der Bibel so schonungslos die Konsequenz auf, was ohne vorhandene Leiterschaft geschieht. Interessanterweise sind die Richter selbst die alttestamentliche Vorschattung auf die Ältesten und Diakone im Zeitalter der Gemeinde, ja das ganze Buch spricht prophetisch in unsere Zeit hinein (siehe Richter Teil 1). Der Schlüsselvers des Buches ist heute treffender denn je:

*„Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ Ri 21,25b*

Die 21 Kapitel des Richter Buches beinhalten daher so viele wichtige und praktische Belehrungen für unsere Zeit heute und ich möchte einleitend nochmal kurz auf den zeitlichen Abriss der Richter zu sprechen kommen.

**Einleitung**

Die verlorenen Jahre Israels

Als Paulus in der Synagoge in Antiochia (Pisidien) predigte, gab er die Zeitdauer der Richter mit 450 Jahren an:

*„Und danach, während etwa 450 Jahren, gab er ihnen Richter bis zu Samuel, dem Propheten.“ Apg 13,20 (SCHL)*

Zählt man sämtliche Zahlen im Richter Buch zusammen und addiert die 40 Jahre von Eli (vgl. 1Sam 4,18) sowie die 20 Jahre von Samuel als Richter (vgl. 1Sam 7,2), so kommt man auf exakt 450 Jahre, die Paulus erwähnt. Schauen wir uns jedoch die Zeitangabe in 1Kö 6 an, dann stehen wir vor einem Problem:

*„Und es geschah im 480. Jahr nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über Israel, im Monat Siw, das ist der zweite Monat, da baute er das Haus für den HERRN.“ 1Kö 6,1*

Der Auszug aus Ägypten fand nach streng biblischer Chronologie (das heisst jede Zahl in der Bibel wird berücksichtigt) im Jahre 1606 v.Chr. statt und Salomo begann mit dem Bau des Tempels im Jahre 1012 v.Chr., wir reden also von einer Zeitspanne von 594 Jahren. Wie sind denn die 480 Jahre überhaupt möglich, wenn schon alleine die Richterzeit 450 Jahre dauerte? Nun, in 1Kö 6,1 wird dargelegt, dass der ganze Weg seit dem Auszug aus Ägypten zu jenem Punkt des Tempelbaus führte. Seit der Geburt der Nation Israel wollte der Herr in der Mitte seines Volkes wohnen (Ex 25,8), zuerst noch in der Stiftshütte, nun aber in einem Haus an dem von Gott auserwählten Ort (Dt 12,5). Eigentlich sollte David der erste König sein und erst bei ihm offenbare der Herr Jerusalem als seinen auserwählten Ort (vgl. 1Chr. 21 mit 2Chr 3,1). In der Zeit dazwischen sollte sich das Volk auf den nächsten Schritt der Heilsgeschichte vorbereiten, indem sie dem Herrn nachfolgen und ihn bei der Stiftshütte in Silo (vgl. Jos 18,1) suchen, doch gerade in den Zeiten ohne führende Richter verfiel das Volk in schlimmsten Götzendienst (vgl. Ri 2,19). Wenn wir die Jahre addieren, in denen Israel ohne Richter und auf Grund seines Ungehorsams unter Fremdherrschaft war, so ergibt das 114 Jahre. Ziehen wir diese 114 Jahre von den insgesamt 594 Jahren zwischen Auszug und Tempelbau ab, kommen wir auf exakt die 480 Jahre, die wir in 1Kö 6 finden. In seinem heilsgeschichtlichen Rückblick berücksichtigt der Herr die 114 Jahre nicht, aus seinen Augen sind das verlorene 114 Jahre. Kein Fortschritt und keine Bewegung auf dem Heilsweg, den Gott für sein Volk vorbereitet hatte. Einmal mehr sehen wir, dass Gott uns auch mit den Zahlen in der Bibel etwas sagen möchte und das vorliegende Beispiel betrifft auch uns heute! Paulus vergleicht den Gemeindebau mit einem Hausbau:

*„Wenn aber jemand auf den Grund Gold, Silber, kostbare Steine, Holz, Heu, Stroh baut, 13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer offenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen. 14 Wenn jemandes Werk bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen; 15 wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer.“ 1Kor 3,12-15*

Der Grund ist Jesus Christus (1Kor 3,11), das Haus ist die Gemeinde (1Pt 2,5) und die Materialien stellen Menschen dar (vgl. Kla 4,1-2), die je nach Werke anders beschaffen sind. Es sind die Werke, die beim Gericht beurteilt werden (Pred 12,14), auch beim Preisgericht für die Gemeinde wird das der Fall sein. Das Feuer des Gerichts wird offenbaren, wie viele Werke an uns verbrennen und damit keinen Ewigkeitswert haben werden und die bleibenden Werke bilden unser Hochzeitskleid für die Vermählung mit unserem Herrn Jesus (Offb 19,8). Das Richter Buch zeigt beispielhaft die Tragik verlorener Zeit und wir tun gut daran immer wieder zu reflektieren, wieviel wir von unserer Zeit für den Herrn investieren und wieviel von unserer Zeit nutzlos und damit verloren ist.

Bevor wir loslegen, werfen wir einen kurzen Blick über den Inhalt, den wir heute zumindest streifen wollen:



Es liegen doch noch einige Richter vor uns: Den zweiten Teil von Gideon, Abimelech (an sich kein Richter), Tola und Jaïr, Jeftah, Ibzan, Elon und Abdon sowie Simson. Ich möchte zu allen kurz etwas sagen, insbesondere die sogenannten kleinen Richter möchte ich nicht vernachlässigen, so wie das heute schmerzlich oft getan wird. Die Predigt und damit die ganze Serie schliesse ich dann mit den beiden Anhängen des Buches ab.

**Gideon Teil 2**

Letztes Mal haben wir gesehen, wie Gideon von einem ängstlichen Mann zu einem mutigen Helden wurde (so wie es der Herr Jesus in Ri 6,12 prophezeit hatte), der sein ganzes Vertrauen in Gott gesetzt hat. Sein in vielerlei Hinsicht einzigartiger Sieg gegen 135'000 Midianiter (Ri 7), bewegte das Volk dazu, ihn als König Israels zu inthronisieren (Ri 8,22). Gideon wurde auf Grund seines gewaltigen Sieges nicht übermütig und reagierte mit viel auf Gottes Wort gegründete Weisheit:

*„Nicht ich will über euch herrschen, auch mein Sohn soll nicht über euch herrschen. Der HERR soll über euch herrschen.“ Ri 8,23b*

Gideon wusste, dass seit dem Sinai der Herr selbst der König Israels war (vgl. Dt 33,5) und würde er die Königswürde annehmen, käme das einem Aufstand gegen Gott gleich. Diese Entscheidung scheint das Leben Gideons in ein makelloses Leben zu stellen. Und tatsächlich habe ich in einer Predigt von einem bekannten Ausleger gehört, dass Gideon auch diese Glaubensprüfung erfolgreich bestanden hat. Es ist eine Tatsache, dass viel mehr über Gideons Siege als über seine Niederlagen gepredigt wird. Schauen wir jedoch genau hin, sehen wir nicht nur, dass Gideon diese Glaubensprüfung nur scheinbar bestanden hat, sondern auch, dass sein Hochmut sich schon vorher abgezeichnet hatte. Als er nämlich seine 300 Männer für den Kampf instruierte, sagte er ihnen folgendes:

*„Und stoße ich ins Horn, ich und alle, die bei mir sind, dann sollt auch ihr ins Horn stoßen rings um das ganze Heerlager und sollt rufen: Für den HERRN und für Gideon!“ Ri 7,18*

Es ist äussert interessant, dass Gideon sich selbst in den Schlachtruf einbindet und sich damit neben den Herrn stellt. Warum tat er das? Hat nicht der Herr die Midianiter in seine Hand gegeben (Ri 7,7)? War es nicht der Geist des Herrn, der ihn als einen unbesiegbaren Brustpanzer umkleidete (Ri 6,34)? Er war nicht einmal der König Israels, worauf dieser Schlachtruf eher gerechtfertigt wäre. Auch wenn sein Hochmut nicht direkt zum Vorschein kam, sehen wir hier schon Anzeichen dafür. Als ihn das Volk dann wirklich zu ihrem König machen wollte, brach es dann aber aus ihm heraus. Er lehnte die Königswürde zwar offiziell ab, aber gleich im nächsten Vers bittet er das Volk um eine Goldabgabe der Kriegsbeute. Eine Abgabe der Kriegsbeute ist eine symbolische Geste der Unterwerfung und war immer nur Königen vorbehalten. Gideon lehnt es zwar mündlich ab König zu sein, verhält sich aber im nächsten Moment gleich wie ein König. Doch nicht nur hier sehen wir das, sondern auch was sein Eheleben betrifft:

*„Und Gideon hatte siebzig Söhne, die alle aus seinem Schoß hervorgegangen waren; denn er hatte viele Frauen.“ Ri 8,30*

Er hatte viele Frauen, so wie es sich für einen König zur damaligen Zeit gehörte. Von diesem einst ängstlichen Bauer wurde Gideon zu einem wohlhabenden Mann mit vielen Frauen, wie ein König. Aber damit noch nicht genug, denn mit der eingesammelten Kriegsbeute machte er folgendes:

*„Und Gideon machte daraus ein Efod und stellte es in seiner Stadt auf, in Ofra. Und ganz Israel hurte ihm dort nach. Das wurde Gideon und seinem Haus zur Falle.“ Ri 8,27*

Ein Efod ist ein prächtiges priesterliches Gewand (siehe Ex 28) und mit einem solchen richtete er in Ofra ein Götzenzentrum auf. Erstens führte sich Gideon damit nicht nur wie ein König auf, sondern auch wie ein Priester, denn er führte den Gottesdienst weg von der Stiftshütte in Silo. Zweitens führte er als erster Richter überhaupt das Volk in den Götzendienst hinein. Es heisst explizit das ganze Volk hurte dem Götzenbild nach und das nachdem Gideon das Volk gerade erst aus dem Götzendienst hinausgeführt hatte (Ri 6), was für eine Tragik! Sein Benehmen wurde Gideon und seinem ganzen Haus zur Falle und bevor ich darauf eingehe, was das genau bedeutet, möchte ich Gideon ins rechte Licht rücken. Es ist nicht richtig, Gideon als einen praktisch fehlerlosen Helden darzustellen, aber es ist auch nicht richtig seine Fehler über alles zu stellen. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir doch zugeben, dass es uns oft auch so geht wie Gideon. Ich glaube, dass Gideon aufrichtig war, als er die Königswürde ablehnte. Er wusste, dass der Herr König war und es nicht seine Berufung war König zu sein (vgl. das Gleichnis von Jotam in Ri 9,7-15), aber er konnte nicht feststehen gegen den Hochmut des Lebens (1Joh 2,16). Wie oft passiert es uns, dass wir eigentlich wüssten, was richtig und falsch ist, und wir es uns auch aufrichtig vornehmen, uns zu bessern und wir trotzdem wieder fallen? Sind wir so viel besser als Gideon, der im NT trotz allem als Glaubensheld verzeichnet wird (vgl. Hebr 11,32)? Ein Gläubiger ist nicht daran zu erkennen, wie wenig er fällt, das lehren uns die Sprüche:

*„Denn der Rechtschaffene mag siebenmal fallen und steht doch immer wieder auf, aber die Gottlosen stürzen, wenn ein Unglück sie trifft.“ Spr 24,16*

Der Rechtschaffene (genau übersetzt "der Gerechte") mag siebenmal fallen. Die Zahl Sieben steht für eine Vollzahl (vgl. zum Beispiel Offb 1 mit den sieben Leuchtern, sieben Sterne usw.), es ist also nicht einmal definiert, wieviel ein Gläubiger maximal fällt. Nicht die Anzahl des Fallens kennzeichnet einen Gläubigen, sondern dass er immer wieder aufsteht (vgl. auch Mi 7,8). Der Gottlose hingegen ist dadurch gekennzeichnet, dass er eben nicht mehr aufsteht, daher stürzt er regelrecht in sein Unglück. Der Unterschied liegt alleine darin, dass der Gerechte den Herrn hat, der ihn aufrichtet. Der Gerechte ist ja überhaupt erst gerecht, weil Christus ihn in den Stand des Gerechten versetzt hat (Röm 5,19). Niemand ist gerecht, nicht ein einziger (Ps 14,3; Röm 3,12), darum verurteilen wir einander auch nicht, wenn jemand fällt (Lk 6,37). Und es ist Christus, der uns aufrichtet, indem er für uns eintritt (vgl. dazu beispielhaft Lk 22,31-32):

*„Daher kann er die auch völlig retten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um für sie einzutreten.“ Hebr 7,25*

Völlig retten bedeutet, dass das Ziel der Errettung auch wirklich erreicht wird und dafür steht der Herr Jesus ein (vgl. Jud 24). Ohne ihn würde jeder von uns genau gleich ins Unglück stürzen und wir tun gut daran uns das immer wieder bewusst zu machen. Gideon hatte Siege im Glauben, er hat viel Gutes für Israel getan (Ri 8,35), aber er hatte auch Niederlagen im Glauben und Niederlagen haben immer Konsequenzen.

**Abimelech**

In seinem Fall gab es auf verschiedenen Ebenen Konsequenzen. Einerseits leitete er auch unter den Richtern einen Abfall ein. Über Otniël, Ehud, Schamgar, Debora und Barak finden wir kaum bis gar keine negativen Berichte. Nach Gideon hingegen sehen wir plötzlich Schwächen gerade in denjenigen Dingen, die in den Richtern vor Gideon als Stärken verzeichnet werden. Auch ist Gideon der letzte Richter, bei dem es heisst, dass das Land Ruhe hatte (Ri 3,11.30; 5,31; 8,28) und so sehen wir bei Gideon einen Bruch, der grossen Einfluss auf die kommende Leiterschaft hatte.

Andererseits musste laut Ri 8,27 das Haus Gideons leiden, ja es wurde zur Falle für die ganze Familie und das geschah schon bei seinen direkten Nachkommen. Das Verderben kam direkt aus einer seinen Sünden, nämlich seinen vielen Frauen. So war es eine seiner Nebenfrauen, die ihm einen Sohn namens Abimelech gebar:

*„Und seine Nebenfrau, die in Sichem wohnte, auch sie gebar ihm einen Sohn; und er gab ihm den Namen Abimelech.“ Ri 8,31*

Abimelech bedeutet "Mein Vater ist König", so hat ihn Gideon genannt. Völlig unverständlich, dass man behaupten kann, dass Gideon die Glaubensprüfung bestanden hatte als er die Königswürde ablehnte. Dieser Hochmut hat Abimelech bei seinem Vater abgeschaut und als Gideon gestorben war, brachte Abimelech 70 seiner Brüder bei einem Familienfest hinterhältig um (Ri 9,5) und liess sich von den Bürgern Sichems zum König über Israel ausrufen:

*„Und alle Bürger von Sichem und die ganze Bewohnerschaft des Millo versammelten sich und gingen hin und machten Abimelech zum König bei der Denkmals-Terebinthe, die in Sichem steht.“ Ri 9,6*

Dieses grausame Massaker war die Frucht von Gideons Polygamie sowie dessen Hochmut sich wie ein König aufzuführen und das kostete seiner ganzen Familie das Leben. Nur der Jüngste, Jotam, überlebte und warnte das Volk mit einem eindrücklichen Gleichnis vor dem Verderben, das Abimelech über das Volk bringen wird. Zynisch sagt er ihnen, dass wenn sie wirklich denken sie haben mit diesem Massaker und mit der Krönung Abimelechs Recht am Haus Gideons getan, dann verdienen sie und Abimelech einander:

*„wenn ihr also an diesem Tag in Wahrheit und Aufrichtigkeit an Jerubbaal und an seinem Haus gehandelt habt, dann habt eure Freude an Abimelech, und auch er soll seine Freude an euch haben!“ Ri 9,19*

Die Bürger Sichems sahen in all dem Geschehenen kein Unrecht und so regierte Abimelech als erster irdischer König über das Volk Israel (wobei sein Machtbereit vorrangig wohl nur auf Sichem zu beschränken ist). Es dauerte aber nur drei Jahre, bis sich die Warnungen Jotams erfüllten:

*„Und Abimelech herrschte über Israel drei Jahre. 23 Da sandte Gott einen bösen Geist zwischen Abimelech und die Bürger von Sichem.“ Ri 9,22-23a*

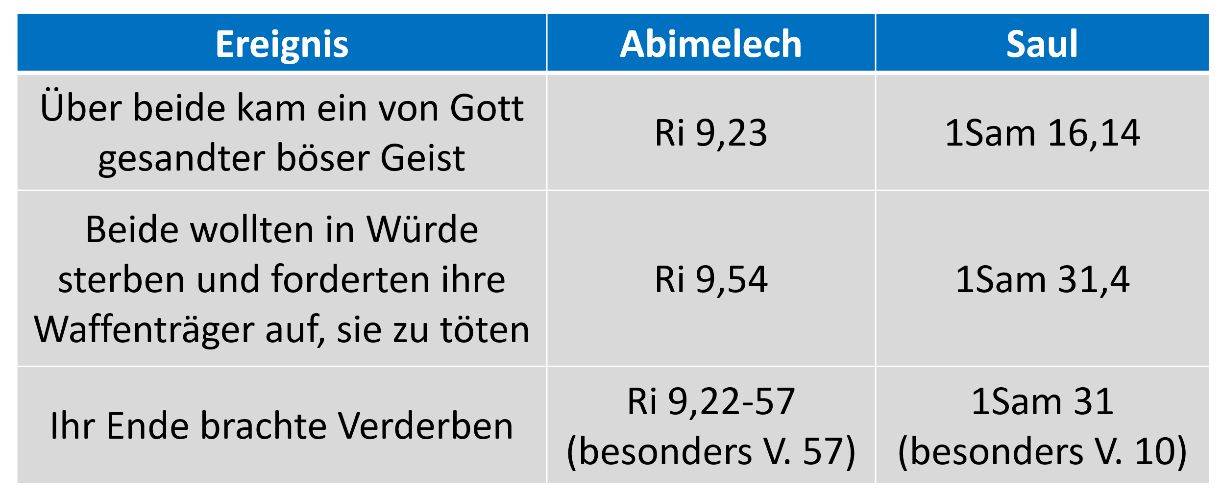
Gott sandte beiden Parteien, sprich Abimelech sowie dem Volk in Sichem, einen bösen Geist und es entstand ein erschütternder Bürgerkrieg. Gott liess die ganze Bosheit Abimelechs auf ihn zurückkommen und er liess auch die ganze Bosheit der Bürger Sichems auf sie zurückkommen, der Fluch Jotams erfüllte sich (Ri 9,56-57). Abimelech wollte König sein und Gott liess es mit all seinen Folgen zu. Das Volk wollte Abimelech als König und Gott liess es mit all seinen Folgen zu. Das ist übrigens ein Prinzip, das wir öfters in der Bibel sehen. Es ist Teil des Wirkens Gottes, dass er Menschen in Situationen laufen lässt, wenn sie dies unbedingt wollen, auch wenn das nur Schaden bringt. Ein solches Beispiel finden wir bei der Verurteilung Jesu:

*„Und er spricht zu den Juden: Siehe, euer König! 15 Sie aber schrien: Weg, weg! Kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohen Priester antworteten: Wir haben keinen König außer dem Kaiser.“ Joh 19,14b-15*

Das Volk hätte sich für Jesus als ihren König entscheiden können, stattdessen wollten sie lieber den römischen Kaiser als König. Das mosaische Gesetz schrieb vor, dass nur ein Israelit inthronisiert werden durfte (vgl. Dt 17,15) und ausgerechnet die Leiter der jüdischen Schriftgelehrten setzten sich über Gottes Wort. Ausgerechnet diejenigen, die vorgaben ihren ganzen Lebensinhalt auf das Wort Gottes zu richten, traten das Wort mit Füssen, damit sie den Messias ans Kreuz bringen. Hier hätte man auch sagen können, dass die Juden und der römische Kaiser ihre Freude aneinander haben sollen, wenn sie das so unbedingt wollen. Die Juden erwiesen sich in den jüdischen Kriegen als ein schmerzlicher Stachel für die Römer und umgekehrt machte Rom im Jahre 70 n.Chr. Jerusalem dem Erdboden gleich. Sie wollten einander, sie bekamen einander.

Wollen wir doch immer wieder den Herrn für offene Augen bitten, damit wir sehen, wenn er Türen für uns öffnet, aber auch Türen für uns schliesst. Denn schliesst er Türen, dann ist das immer zu unserem Besten und es ist besser diese Türen nicht mit Gewalt aufzubrechen.

Wir sehen übrigens einige Parallelen zwischen Abimelech und Saul:



Abimelech ist also genau so wie Saul ein Bild auf den Antichristen. Als Samuel das Richter Buch schrieb, war nur die erste Parallele (böser Geist) dem Volk bekannt (beides, Ri 9,23 sowie 1Sam 16,14 hat Samuel geschrieben). Samuel schrieb das Richter Buch jedoch für den Moment, wenn es darum geht, ob Sauls Nachkomme (Isch-Boschet) oder David der nächste König sein sollte. Als dieser Moment dann kam, hatte das Volk aus dem Wort Gottes heraus diese drei deutlichen Parallelen vor sich und somit waren sie gewarnt, sich dieses Mal endlich für den richtigen König zu entscheiden. Leider liess sich vorerst nur ein Teil des Landes warnen und so wurde David erst nach 7,5 Jahren König über ganz Israel (vgl. 2Sam 5,5).

**Tola und Jaïr**

Nach diesem dunklen Kapitel in der Geschichte Israels, standen zwei vermeintlich unbedeutende Richter auf. Man könnte viel aus ihren fünf Versen ziehen, möchte aus Zeitgründen nur eine Lektion hervorheben. Zuerst lesen wir von Tola:

*„Und nach Abimelech stand auf, um Israel zu retten, Tola, der Sohn des Puwa, des Sohnes des Dodo, ein Mann aus Issaschar. Er wohnte in Schamir im Gebirge Ephraim. 2 Und er richtete Israel 23 Jahre. Und er starb und wurde in Schamir begraben.“ Ri 10,1-2*

Tola ist der einzige Richter, dessen Vater und Grossvater genannt wird. Vielleicht erinnerst du dich an den Propheten Sacharja, bei dem ebenfalls der Vater und Grossvater (Berechja und Iddo) genannt wird (Sach 1,1). Reinhard hat dort dargelegt, dass diese Namen zusammengesetzt eine Bedeutung haben, nämlich "Der Herr erinnert sich und der Herr segnet zu seiner Zeit". Tun wir dasselbe bei Tola, kommen wir ebenfalls auf eine interessante Bedeutung: Tola bedeutet "Wurm", Puwa bedeutet "sprechen" und Dodo bedeutet "zur Liebe gehörend". Tola war also ein Mann der Erniedrigung, der von der Liebe spricht. Tola stand damit entgegengesetzt zu Abimelech, der sich selbst erhöht hat. Paulus schreibt, dass auch wir ein Tola sein sollen:

*„dient einander durch die Liebe!“ Gal 5,13b*

Wir sollen einander durch die Liebe (Dodo) dienen (Tola) und das sollte mit Worten (Puwa) und Taten geschehen. Christus ist uns dabei das grösste Vorbild, der sich in seinem Dienst auf der Erde selbst als Wurm (Tola) bezeichnete, wie wir das prophetisch in Psalm 22 lesen:

*„Ich aber bin ein Wurm und kein Mann, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.“ Ps 22,7*

Nach der Katastrophe mit Abimelech, wurde das Volk zur Zeit Tolas bescheiden und sie hatten 23 Jahre ohne Bedrängnisse. Dann stand Jaïr auf und Israel ging es weitere 22 Jahre gut:

*„Und nach ihm stand Jaïr auf, der Gileaditer. Er richtete Israel 22 Jahre. 4 Und er hatte dreißig Söhne, die auf dreißig Eseln ritten, und sie hatten dreißig Städte. Diese nennt man die Zeltdörfer Jaïrs bis auf diesen Tag; sie liegen im Land Gilead. 5 Und Jaïr starb und wurde in Kamon begraben.“ Ri 10,3-5*

Wir stellen zwei Dinge fest: Erstens hatte Jaïr 30 Söhne, woraus wir schliessen können, dass er wie Gideon mehrere Frauen hatte. Gideon hatte als erster Richter mit der Polygamie begonnen und Jaïr wird leider nicht der letzte sein (siehe Ibzan, Abdon und Simson) und so sehen wir auch auf diesem Gebiet, dass Gideon einen Abfall in die Leiterschaft der Richter Israels gebracht hat.

Zweitens hatte jeder seiner Söhne einen eigenen Esel und eine eigene Stadt. Dies steht im krassen Kontrast zur Zeit Gideons, als das Volk durch die Midianiter verarmte (vgl. Ri 6,6). Nach 23 Jahren ohne Bedrängnisse kam der Wohlstand ins Land und Wohlstand ist eine gefährliche Sache. Agur begründet in den Sprüchen, warum Wohlstand so gefährlich ist (vgl. auch 1Tim 6,8):

*„Reichtum gib mir nicht, lass mich das Brot, das ich brauche, genießen, 9 damit ich nicht, satt geworden, leugne und sage: Wer ist denn der HERR?“ Spr 30,8b-9a*

Der Mensch tendiert dazu den Herrn zu vergessen, wenn es ihm zu gut geht. Er fühlt sich nicht mehr abhängig, er fühlt sich in seiner eigenen Kraft bestätigt und der Herr hat keinen Platz mehr. Bei Jaïr ist genau das geschehen, denn sobald er starb, wendete sich Israel vom Herrn ab. Nach insgesamt 45 Jahren ohne Bedrängnisse, liefen sie sieben anderen Götter nach (Ri 10,6). Es werden sieben Götter aufgezählt, das heisst sie sind sämtlichen Götter nachgelaufen, nur den Gott Israels haben sie nicht mehr angebetet. Ihn, der sie aus Gnade heraus 45 Jahre vor Bedrängnissen schützte, haben sie vergessen.

Interessant ist, dass Agur schreibt, er vergesse den Herrn nach dem satt werden. Alle, die ich kenne (mich eingeschlossen), beten und danken dem Herrn vor dem Essen und das ist auch absolut biblisch so (vgl. 1Tim 4,4). Aber betet jemand nach dem Essen und dankt dem Herrn für das, was er bekommen hat? Wer denkt nach dem Essen noch an den Herrn? Das scheint viel schwieriger zu sein, aber das mosaische Gesetz forderte das vom Volk:

*„Und du wirst essen und satt werden, und du sollst den HERRN, deinen Gott, für das gute Land preisen, das er dir gegeben hat.“ Dt 8,10*

Der Lobpreis sollte nach dem Essen kommen. Natürlich ist dieses Gesetz nicht für uns gültig, aber es wäre doch ein spannender Action Step für eine Zeit nach dem Essen dem Herrn für die Gaben zu danken. Wir vergessen den Herrn so schnell, wenn es uns zu gut geht, daher soll uns die Geschichte Tolas und Jaïrs eine Warnung sein.

**Jeftah**

Auf Grund des wieder eingekehrten Götzendienstes, kam Israel unter die Fremdherrschaft Ammons (Ri 10,7) und wieder erweckte der Herr ihnen einen Retter, nämlich Jeftah:

*„Und Jeftah, der Gileaditer, war ein tapferer Held. Er war aber der Sohn einer Hure, und Gilead hatte Jeftah gezeugt.“ Ri 11,1*

Jeftah wird als ein tapferer Held bezeichnet, nur noch bei Gideon finden wir dieses aussergewöhnliche Lob (vgl. Ri 6,12). Und in der Tat gibt es viele positive Dinge über Jeftah zu berichten und gerade von seinem Hintergrund her ist das erstaunlich. Er war der Sohn einer Hure und hatte in seiner Familie dadurch einen enorm schweren Stand, ja er musste sogar vor seinen eigenen Brüdern fliehen (Ri 11,3). Doch auch bei ihm sehen wir den von Gideon eingeleiteten Abfall. Anstatt mit den Ammonitern kurzen Prozess zu machen, versuchte er es zuerst auf diplomatischem Wege. Sage und schreibe 16 Verse lesen wir über die Verhandlungen zwischen Jeftah und dem König Ammons (Ri 11,12-27), nachfolgend ein kleiner Auszug:

*„Ist es nicht so: Wen Kemosch, dein Gott, vor dir vertreibt, dessen Land nimmst du in Besitz. Und wen immer der HERR, unser Gott, vor uns her vertreibt, dessen Land nehmen wir in Besitz.“ Ri 11,24*

Jeftah spricht von ihrem Gott wie von seinem Gott und dass doch jeder seinem Gott gemäss gehen soll. Hauptsache alle fühlen sich wohl! Könnt ihr euch noch an Ehud erinnern? Er sagte "Ein Wort Gottes habe ich an dich!" (Ri 3,20) und streckte den moabitischen König nieder. Bei Ehud sehen wir das Wort als ein zweischneidiges Schwert (wortwörtlich!), bei Jeftah hat das Wort seine Schärfe verloren. Die Verhandlungen haben letzten Endes nichts gebracht und bevor Jeftah in den Kampf zog, legte er folgendes Gelübde ab:

*„Und Jeftah gelobte dem HERRN ein Gelübde und sagte: Wenn du die Söhne Ammon wirklich in meine Hand gibst, 31 dann soll es geschehen, wer herauskommt, wer aus dem Tor meines Hauses herauskommt mir entgegen, wenn ich in Frieden von den Söhnen Ammon zurückkehre, der soll dem HERRN gehören und ich will ihn als Brandopfer opfern!“ Ri 11,30-31*

Nach dem Sieg gegen die Ammoniter kam dann seine Tochter, sein einziges Kind, ihm entgegen (Ri 11,34). Ich gehe jetzt nicht darauf ein, ob Jeftah seine Tochter als Brandopfer opferte oder ob er sie für den lebenslangen Dienst in der Stiftshütte weihte. Gerne verweise ich auf den Kommentar von Fruchtenbaum (S. 172-181), wo er die verschiedenen Argumente darlegt und plausibel erklärt, dass die lebenslange Weihe in der Stiftshütte naheliegender ist. In jedem Fall war dieses Gelübde eine wirklich unüberlegte und dumme Angelegenheit. Bei den Verhandlungen mit Ammon hat Jeftah viel überlegt, bei diesem Eid hatte er wohl keine Kapazitäten mehr dafür. Wir sehen hier eine lehrreiche Illustration, was Eide und Schwören betrifft. Jakobus schreibt in seinem Brief:

*„Vor allem aber, meine Brüder, schwört nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit irgendeinem anderen Eid! Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht unter ein Gericht fallt.“ Jak 5,12*

Jakobus greift hier die Wort Jesu aus der Bergpredigt auf (siehe Mt 5,33-37) und wiederholt damit das Gebot für die NT Gemeinde. Er beginnt mit den Worten "vor allem" und betont damit, dass die folgenden Worte äusserst wichtig sind. Wir sollen weder schwören noch einen Eid ablegen. Warum? Wenn wir auf etwas schwören, schwören wir immer auf Dinge, über die wir weder Macht noch Einfluss haben. Der Himmel ist Gottes Thron (Mt 5,34), die Erde Gottes Schemel (Mt 5,35), ja nicht einmal auf unser eigenes Haupt sollen wir schwören. Denn wir haben unser Haar weder abgezählt (Lk 12,7), noch haben wir die Kontrolle darüber (Mt 5,36), Gott aber schon. Beim Schwören ziehen wir folglich Gott selbst als Bürge hinzu und das ist auf Grund unserer Fehlerhaftigkeit viel zu gefährlich. Jakobus warnt davor unter ein Gericht zu fallen, Jesus sagt sogar es sei vom Bösen (Mt 5,37), wenn wir schwören. Und wenn es nur darum geht unsere Aussagen zu bekräftigen, sollte unser Ja und unser Nein sowieso genügen, denn unser Wort soll mit dem Salz der Wahrheit gewürzt sein (Kol 4,6). Wir sehen anhand der Geschichte Jeftahs beispielhaft, wie wichtig dieses Gebot für uns und zu unserem Schutz ist (vgl. auch Spr 20,25; Pred 5,4).

Die Zeit Jeftahs war eine turbulente Zeit für das Volk Israel. Nach dem Sieg gegen die Ammoriter kam es sogar zum Bürgerkrieg, so dass Jeftah (nach äusserst schlechten Verhandlungen seitens Jeftahs, auf den der zweite Teil von Spr 15,1 zutrifft) gegen Ephraim kämpfte und schliesslich 42'000 Ephraimiter starben (Ri 12,6). So war es doch auch Gottes Gnade, dass Jeftah nur sechs Jahre richtete (Ri 12,7) und nach ihm wieder eine Zeit ohne Bedrängnisse kam.

**Ibzan, Elon und Abdon**

Wieder sind es vermeintlich kleine Richter, die während einer ruhigen Zeit richteten. Ich kann nicht einzeln auf diese drei Richter eingehen, sondern nur den Text lesen, damit wir ein Bild von jener Zeit erhalten:

*„Und nach ihm richtete Israel Ibzan von Bethlehem. 9 Und er hatte dreißig Söhne. Dreißig Töchter entließ er nach auswärts, und dreißig Töchter holte er von auswärts für seine Söhne herein. Und er richtete Israel sieben Jahre. 10 Und Ibzan starb und wurde in Bethlehem begraben. 11 Und nach ihm richtete Israel Elon, der Sebuloniter. Er richtete Israel zehn Jahre. 12 Und Elon, der Sebuloniter, starb und wurde in Ajalon im Land Sebulon begraben. 13 Und nach ihm richtete Israel Abdon, der Sohn Hillels, der Piratoniter. 14 Und er hatte vierzig Söhne und dreißig Enkel, die auf siebzig Eseln ritten. Und er richtete Israel acht Jahre. 15 Und Abdon, der Sohn Hillels, der Piratoniter, starb und wurde in Piraton begraben, im Land Ephraim, auf dem Amalekiterberg.“ Ri 12,8-15*

Keine Kämpfe, dafür wieder wachsender Wohlstand. Keine Bedrängnisse, dafür wieder mehrere Frauen. Ibzan hatte 30 Söhne und 30 Töchter. Von Elon lesen wir von keinen Kindern und Abdon hatte 40 Söhne sowie 30 Enkel und für alle hatte er einen Esel. Dieses Mal sind es 25 Jahre, in denen Israel die Zeit gehabt hätte sich auf den Herrn auszurichten und sich im Glauben auf die kommenden Kämpfe vorzubereiten. Doch kaum war Abdon gestorben, fiel das Volk umgehend auf Abwegen und als Folge davon unter eine 40-jährige Fremdherrschaft der Philister (Ri 13,1-2). Was tun wir in der Zeit, in der es uns gut geht und wir wenig bis keine Bedrängnisse haben? Was tun wir, wenn wir in den Ferien sind und die Sorgen des Alltags hinter uns liegen? Geht es uns nicht oft so wie Israel, dass wir den Herrn vernachlässigen und sogar noch weniger in seinem Wort und im Gebet sind, wenn wir in den Ferien sind? Paulus ermahnt uns genau in diesen Zeiten die Waffenrüstung zu ergreifen, damit wir bereit sind, wenn es darauf ankommt:

*„Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt!“ Eph 6,12*

Wenn wir die Waffenrüstung erst beginnen anzuziehen, wenn der Tag der Anfechtungen kommt, dann ist es zu spät. Wir können nicht gleichzeitig anziehen und feststehen, das ist unmöglich! Demütigen wir uns aber unter die mächtige Hand Gottes (1Pt 5,6) und haben die Waffenrüstung bereit, dann stehen wir fest. Natürlich zieht sich die Waffenrüstung nicht von selbst an, es kostet etwas! Ein Kapitel zuvor schreibt Paulus:

*„Kauft die rechte Zeit aus! Denn die Tage sind böse.“ Eph 5,16*

Kaufen heisst, dass es uns etwas kostet (vgl. Spr 23,23). Wir müssen investieren, wenn wir im Wort und im Gebet verharren wollen und das ist absolut notwendig! Es gibt nicht nur ein böser Tag, sondern es gibt viele böse Tage, also nutzen wir die Zeit, wo immer es uns möglich ist.

**Simson**

Damit kommen wir schon zum letzten Richter, der in unserem Buch beschrieben wird (die Richter Eli und Samuel finden sich im 1. Samuel Buch) und es ist zweifellos derjenige Richter, der am meisten Fragen aufwirft. Wir lesen drei Mal, dass der Heilige Geist über ihn kam (Ri 13,25; 14,6; 14,19), viel öfter als bei jedem anderen Richter. Doch was hat er in seinen 20 Jahren als Richter (vgl. Ri 16,31) für den Herrn und das Volk Israel wirklich getan? Ich vermute, dass Salomo beim folgenden Vers aus den Sprüchen Simson vor Augen hatte:

*„So schutzlos wie eine offene Stadt ohne Stadtmauer ist ein Mann ohne Selbstbeherrschung.“ Spr 25,28*

Oder auch diesen Vers:

*„Besser ein Geduldiger als ein Krieger, sich selbst beherrschen ist besser als eine Stadt erobern.“ Spr 16,32*

Es mangelte ihm immer wieder an Selbstbeherrschung (ein Geschmack der Frucht des Geistes; Gal 5,22), speziell bei Dingen, die von den Begierden seiner Augen ausgelöst wurden (vgl. 1Joh 2,16). Sein Leben wird uns in vier Kapitel überliefert und diese sind natürlich viel zu umfassend, um sie an dieser Stelle auch nur zu überfliegen. Ich habe mir jedoch die Frage gestellt, warum Samuel ganze vier Kapitel diesem umstrittenen Richter widmet, mehr als bei jedem anderen Richter. Welche Lektion ist so wichtig, die wir anhand der Geschichte Simsons lernen können? Nun, der Schlüssel liegt dort, wo wir Simson in einer Beziehung mit dem Herrn sehen. In der Tat finden wir nur zwei Gebete von Simson, in einem Gebet geht es um sein Leben (Ri 15,18) und im anderen Gebet um seinen Tod. In beiden Situationen greift der Herr ein, aber nur in einer Situation finden wir von Samuel ein aussergewöhnliches Zeugnis über Simsons Dienst. Als seine Augen ausgestochen wurden und er im Tempel des Feindes zur Belustigung von 3000 Philistern ausgestellt wurde, da betete er noch einmal zum Herrn:

*„Da rief Simson zu dem HERRN und sagte: Herr, HERR! Denke doch an mich und stärke mich doch nur diesmal noch, Gott, damit ich Rache nehmen kann an den Philistern – eine Rache nur für meine beiden Augen!“ Ri 16,28*

Wenn wir dieses Gebet mit dem ersten Gebet vergleichen, stellen wir eine Entwicklung fest. Simson spricht den Herrn nun mit seinem Namen Jahwe an und er gibt demütig zu, dass seine Kraft von dem Herrn kommt. Sein Dienst als Richter war es, das Volk von den Philistern zu befreien und Gott gab ihm noch einmal Kraft dazu:

*„Und Simson sagte: Meine Seele sterbe mit den Philistern! Und er beugte sich mit aller Kraft. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das darin war. So waren die Toten, die er mit seinem Tod tötete, zahlreicher als die, die er in seinem Leben getötet hatte.“ Ri 16,30*

Wir lesen von 1100 Philister, die Simson während seinen 20 Jahren erschlagen hat (vgl. Ri 14,19; 15,8.15) und hier tötete er 3000 Philister mit der letzten Tat seines Lebens. Sein Motiv der Rache, mag zweifelhaft sein. Es ist jedoch unendlich viel Mal besser mit dem falschen Motiv das Richtige zu tun, als mit dem richtigen Motiv das Falsche zu tun (vgl. die Geschichte Usas in 2Sam 6). Auch hat Simson das Volk Israel bis zum Schluss nicht von den Philistern befreit (vgl. Ri 13,1). Samuel gibt ihm aber das Zeugnis, dass er mit seiner letzten Tat mehr als Leiter ausrichtete als in seinem ganzen Leben zusammengezählt. Sein Ende muss der Grund sein, warum Paulus ihn im Hebräerbrief als einen Glaubenshelden auflistet (Hebr 11,32) und im selben Brief sehen wir die Lektion, die wir daraus lernen sollen:

*„Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!“ Hebr 13,7*

In Kapitel 11 zählt Paulus Vorbilder aus dem AT auf, deren Glauben wir nachahmen sollen. Nun weist er auf Leiter hin, die wir persönlich gekannt haben. Das Wort "gedenkt" impliziert vorrangig Älteste, die nicht mehr leben, denn wir sollen vor allem darauf achten, ob sie im Glauben bis zum Schluss ausgeharrt haben. Das Leben ist nie gerade und auch Leiter schaffen es nicht immer festzustehen, aber das Ausharren im Glauben bis zum Ende sollte sie auszeichnen, besonders darin sollten sie ein Vorbild sein, denn das Ende ist wichtiger als der Anfang (Pred 7,8). Simsons Leben war alles andere als gerade. Er wurde von Gott zum Leiter berufen, er wurde von ihm gestärkt, er wurde vom Heiligen Geist erfüllt, aber er konnte viele Male nicht überwinden. Ich denke dies ist der Grund, warum Samuel uns so viel über Simsons Leben berichtet. Das Ausharren im Glauben verschaffte Simson einen Platz in der Liste der Glaubenshelden im Hebräerbrief. Natürlich hat Simson vieles verschwendet von dem, was er von Gott bekommen hatte und das sollten wir nicht nachahmen, da ist uns Simson eine Warnung. Aber er hat im Glauben ausgeharrt. Möge der Herr unser Herz immer wieder auf das Ausharren des Christus richten (2Thess 3,5).

**Die Anhänge**

Samuel eröffnet das Buch mit zwei Einleitungen und er schliesst das Buch symmetrie-gemäss mit zwei Anhängen. Thematisch entspricht der erste Anhang der zweiten Anleitung und der zweite Anhang der ersten Einleitung. Das Buch Rut gehört zum Buch der Richter dazu und kann quasi als dritter Anhang betrachtet werden. Zusammen bezeichne ich die drei Anhänge als die Bethlehem Trilogie:



So wie die Einleitungen spielen auch die Anhänge zu unterschiedlichen Zeiten ab. Der erste Anhang kurz vor oder während der Richterzeit Otniëls (Gerschom wurde dem Mose in Midian geboren (vgl. Ex 2,22), das heisst er war zwischen 40 und 80 Jahre als bei der Eroberung Israels. Sein Sohn Jonatan, die Hauptperson dieser Geschichte, war ein Junger Mann (Ri 17,7) mit hohem Laufpensum (vgl. Ri 17,9), womit diese Begebenheit sich vor Otniël oder während Otniël zugetragen haben muss), der zweite Anhang kurz vor oder kurz nach Otniël (Pinhas wird erwähnt (Ri 20,28), der Enkel Aarons. Pinhas war bei der Sünde Baal-Peors in jungem Mannesalter (vgl. Num 25,7-8), das heisst er könnte bis zur Fremdherrschaft Eglons gelebt haben. Die Begebenheit kann auf Grund des geschilderten Bürgerkriegs (Ri 20) nicht während der Ruhezeit Otniëls geschehen sein, somit entweder unter der Fremdherrschaft Kuschan-Rischatajims oder Eglons) und Rut begab sich erst viel später im Buch, wahrscheinlich zur Zeit Ibzans, Elons und Abdons (dies auf Grund des Stammbaumes in Rt 4,18-22 sowie der Umstand, dass die Geschichte eine friedliche Zeit impliziert und damit nicht in die Zeit Simsons unter der Fremdherrschaft der Philister passt bzw. würde nur der Weggang Elimelechs nach Moab in die Zeit Simsons passen). Die drei Geschichten spielen also zu unterschiedlichen Zeiten, weisen unterschiedliche Themen auf, aber etwas verbindet sie alle drei: Bethlehem. Bei Rut stellt Bethlehem das geographische Zentrum dar, ein Ort des Segens und anhand der vielen Dialoge ist die Gottesfurcht der Bethlehemiter stark zu spüren. Wie in der ersten Predigt bereits dargelegt, stellt Samuel Bethlehem, die Heimatstadt Davids, immer in einem positiven Licht dar. Dies im Gegensatz zu Gibea, der Heimatstadt Sauls. Damit möchte er dem Volk zeigen, welchem Haus sie in der Königsfrage folgen sollen. Ich möchte die beiden Anhänge des Richter Buches nur kurz im Lichte dieser Bethlehem Thematik betrachten.

Anhang 1 (Ri 17-18)

Die Hauptperson des ersten Anhangs ist ein junger Levit aus Bethlehem in Juda:

*„Nun war da ein junger Mann aus Bethlehem in Juda, aus einer Sippe in Juda; der war ein Levit, und er wohnte als Fremder dort. 8 Und der Mann zog aus der Stadt, aus Bethlehem in Juda fort, um als Fremder zu wohnen, wo er es gerade träfe. Und indem er seinen Weg zog, kam er ins Gebirge Ephraim zum Haus Michas.“ Ri 17,7-8*

Wie die weitere Geschichte zeigt, war dieser Levit für Geld bereit, jegliche Art von Gottesdienst durchzuführen. Egal welche Götzenbilder dabei mitspielten und egal an welchem Ort, denn zur Stiftshütte in Silo hatte er keinen Bezug. Nun heisst es, dass dieser abtrünnige Levit aus Bethlehem kam, was Bethlehem eigentlich alles andere als positiv dastehen lässt. Nun ist es aber so, dass Bethlehem keines der Levitenstädte war (siehe Jos 21), womit dieser Levit zwar von Bethlehem kam, dies aber nicht seine Heimat war (daher wird er in Vers 7 als Fremder bezeichnet). Der Umstand, dass er von dort wegging, weist viel mehr darauf hin, dass seine Art des Gottesdienstes in Bethlehem nicht akzeptiert wurde. Samuel zeigt damit, dass Bethlehem im Gegensatz zum Rest Israels nicht von falschem Gottesdienst zersetzt wurde. Ganz geschickt hält er den Namen dieses Leviten bis zum Schluss geheim, offenbart ihn aber doch noch:

*„Und die Söhne Dan richteten sich das Schnitzbild auf. Und Jonatan, der Sohn Gerschoms, des Sohnes des Mose, er und seine Söhne waren Priester für den Stamm der Daniter bis zum Tag der Wegführung der Bevölkerung des Landes.“ Ri 18,30*

Der Levit war niemand geringeres als der Enkel des Mose, was für eine Überraschung! Dieser Anhang gibt uns der einzige Einblick in das Priestertum während der Richterzeit und zeigt schonungslos, dass dieses Priestertum überhaupt nicht intakt war. Da diese Geschichte zu Beginn der Richterzeit spielt, zeigt es darüber hinaus, dass das Priestertum ohne König gar nie richtig funktioniert hat, selbst bei den Nachkommen Moses nicht.

Anhang 2 (Ri 19-21)

Auch der zweite Anhang zeichnet ein äusserst positives Bild von Bethlehem. Es beginnt wieder mit einem Leviten, der zur Versöhnung mit seiner Frau im Haus seines Schwiegervaters war (Ri 19,3). Er blieb dort insgesamt fünf Tage und es wird uns über sechs Verse lang von der extremen Gastfreundschaft Bethlehems berichtet (Ri 19,4-9), bis der Levit sich schliesslich endgültig entscheidet den Weg nach Hause anzutreten:

*„Aber sein Schwiegervater, der Vater der jungen Frau, sagte zu ihm: Sieh doch, der Tag nimmt ab, es will Abend werden. Übernachtet doch! Siehe, der Tag sinkt, übernachte hier und lass dein Herz fröhlich sein! Morgen früh könnt ihr euch dann auf euren Weg machen, und du magst zu deinem Zelt gehen.“ Ri 19,9b*

Dieser späte Aufbruch sollte ihnen zum Verhängnis werden. Zuerst kommen sie bei Jebus (Jerusalem) vorbei und der Knecht des Leviten schlug vor dort zu übernachten, aber auch da wollte der Levit nicht bleiben. Lieber wollte er ausgerechnet in Gibea Unterschlupf finden:

*„Und sie wandten sich dorthin, um hineinzukommen und in Gibea zu übernachten. Und er kam hinein und ließ sich auf dem Platz der Stadt nieder, da es niemanden gab, der sie zum Übernachten ins Haus aufgenommen hätte.“ Ri 19,15*

Niemand wollte den Reisenden aufnehmen, dies im krassen Kontrast zu Bethlehem. In der ersten Einleitung schreibt Samuel "Juda zuerst" (-> David), wohingegen Benjamin (-> Saul) seine Gebiete nicht einnehmen kann (Ri 1,1-2; 1,21). Mit Abimelech zeichnet Samuel in der Mitte des Buches eine dunkle Vorschattung auf Saul (Ri 9) und am Ende des Buches stellt er Bethlehem (-> David) direkt Gibea (-> Saul) gegenüber. Israel braucht einen König, denn im Gegensatz zur ersten Einleitung, zeigt der zweite Anhang, dass das Volk Israel nicht nur einen aussenpolitischen, sondern auch einen innenpolitischen Niedergang verzeichnen musste. Ohne einen König gab es keine Einheit für die 12 Stämme Israels, nur Chaos. Vier Mal erwähnt Samuel in den Anhängen das Problem keinen König zu haben:

Schluss

*„In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ Ri 17,6*

*„In jenen Tagen gab es keinen König in Israel.“ Ri 18,1a*

*„Und es geschah in jenen Tagen – einen König gab es damals nicht in Israel “ Ri 19,1a*

*„In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ Ri 21,25*

Mit den Büchern Richter und Rut hat Samuel dem Volk unmissverständlich gezeigt, welche Wahl für den nächsten König die richtige sein wird. Uns zeigt er, dass wir ohne Leiterschaft selber König sein wollen und wir damit tun, was recht ist in unseren Augen. Dabei haben wir eigentlich einen König, wenn wir dem Herrn Jesus nachfolgen, so wie es Paulus sagt:

*„und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir;“ Gal 2,20a*

Wenn Christus in dir lebt, dann regiert er auch in dir. Wenn Christus in dir lebt, dann akzeptierst du die Leiterschaft der Gemeinde, die er in dein Leben gestellt hat. Das Richter Buch soll dich und mich ermutigen, Leiterschaft anzunehmen und den Herrn als König in unserem Leben hochzuhalten.

Amen.